

Der Revolutionär fühlt sich von Gott wie von einem Panzerwagen geschützt

Konzert-Lesung mit Ernesto Cardenal und der „Grupo Sal“ in der Wild-Halle

Von Karin Katzenberger-Ruf

Eppelheim. Beim Gedicht über die Revolution, für ihn vergleichbar mit dem „Tagenanbruch auf der Insel“, lebt Ernesto Cardenal trotz angeschlagener Gesundheit auf, erhebt seine Stimme, gestikuliert mit den Armen. In seinen Versen erwachen die Brüllaffen, und die Bauern sind aufgefordert zur Machete zu greifen, um das Unkraut zu jäten.

Als einer der bedeutendsten Dichter Nicaraguas ist der inzwischen 83-jährige Ernesto Cardenal derzeit zusammen mit der Band „Grupo Sal“ auf Konzert-Lesung-Tournee durch die Bundesrepublik und das benachbarte Ausland. Er und die sechs Musiker begeistern auf Einladung des Eine-Welt-Zentrums Heidelberg, des Grünen-Kreisverbandes Hardt sowie der beiden Kirchengemeinden Eppelheims in der Rudolf-Wild-Halle das Publikum.

Ernesto Cardenal? Das ist zunächst ein Spross aus reichem Hause, der sich nach Studium, Auslandsaufenthalten und Rückkehr nach Nicaragua 1954 an der Revolution gegen den Diktator Garcia beteiligte. Diese scheiterte, viele seiner Mitstreiter kamen ums Leben. Nach

einer „Gottesbegegnung“ trat er in ein Kloster in Kentucky (USA) ein, studierte zwischendurch Theologie, wurde 1965 zum Priester geweiht, gründete eine Gemeinde auf einer Insel auf dem Großen See von Nicaragua. Dort entstand sein in Deutschland bekanntestes Buch „Das Evangelium der Bauern von Solentiname“. Weitere folgten.

Ernesto Cardenal wurde später zum internationalen „Sprachrohr“ der sandinistischen Befreiungsfront FSLN. Er war von 1979 bis 1987 Kultusminister im neuen Regime, verließ die Organisation aber 1994 wegen des seiner Ansicht nach zu autoritären Führungsstils

von Regierungschef Ortega. Derzeit liegt er erneut mit der Regierung im Clinch, schloss seine Tournee durch Europa nahtlos an die durch die USA an, weil bei einer Rückkehr in die Heimat die Ausreisegenehmigung in Frage stand.

Doch er klagt nicht an, fühlt sich als Revolutionär von Gottes Liebe umgeben „wie von einem Panzerwagen“. Bei der Konzert-Lesung in der Wild-Halle erfährt das Publikum durch den Übersetzer Klaus Götte: „In der Mitte des Lebens hatte ich eine Hinwendung zu Gott, dem Schöpfer aller Schönheit.“ Dass der Vati-

kan den katholischen Priester 1985 wegen seiner Aktivitäten in der FSLN von seinem Amt suspendierte, ist nochmals eine andere Geschichte.

Bis zu seiner Bekehrung im Alter von 31 Jahren war Ernesto alles andere als ein „Heiliger“. Das kommt in seinen frühen Liebesgedichten zum Ausdruck. Bei einer Lesung im

Hamburg trifft er auf ein junges Mädchen, das ihn an seine erste große Liebe erinnert. Ihm hat er ein erotisches Gedicht gewidmet, in dem er die Augenfarbe des Mädchens als „Farbe des Meeres bei Flut“ beschreibt. Und er bedauert, ein zweites Mal verzichten zu müssen.

Ernesto Cardenal denkt in kosmischen Dimensionen, wenn er wissen lässt: „Wir sind Sternenstaub“. Und er weiß das Unsichtbare zu schätzen. Etwa das ultraviolette Licht „hinter dem Regenbogen.“ Licht: Das ist für ihn „die Zone der Liebe.“



Nach Nicaragua kann er derzeit nicht zurück: der 83-jährige Ernesto Cardenal bei der Lesung in Eppelheim. Foto: kaz

Die Pause des Abends reicht kaum, um all die Bücher und CDs zu signieren, die im Foyer verkauft wurden. Nach Teil zwei gibt's eine Zugabe: Die „Grupo Sal“, die seit 25 Jahren im deutschsprachigen Europa als „Stimme Lateinamerikas“ gilt, ließ auf Tango, Salsa und Super-Variationen an Querflöte, Saxophon und Bass peruanischer Folklore folgen.

Wäre noch zu erwähnen, dass sich Cardenal seit 1988 im Entwicklungsprojekt „Casa de los tres mundas“ engagiert. Früher hatte dort Dietmar Schönherr den Vorsitz, heute hat ihn Henning Scherf.